



Begrüßungsansprache der Präsidentin zur Gesamtkonferenz der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt vom 27. März 2019

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Fachpersonen, liebe Schulleitungen

Es ist schwer, euch heute zu unserer Gesamtkonferenz zu begrüßen. Ich bin immer noch zutiefst betroffen vom Unfassbaren, das letzten Donnerstag am St.Galler-Ring geschehen ist und uns alle, und ganz besonders das Kollegium der Primarschule Gotthelf, schockiert und völlig ratlos zurücklässt.

Alles, was für heute geplant war, erscheint dagegen nichtig oder deplatziert.

Trotzdem haben wir uns – auch in Absprache mit der Schulleitung des Gotthelf-Schulhauses - für eine normale Durchführung der Vollversammlung entschieden, weil Normalität auch Halt geben kann und wir davon überzeugt sind, dass die GeKo gerade darum wichtig ist, weil sie unser Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt, das uns im Alltag ein Stück zu tragen vermag.

[Der folgende – kursiv gesetzte - Abschnitt wurde von Regierungsrat Conradin Cramer gesprochen] Unser tiefes Mitgefühl gilt den Eltern und Angehörigen, den Freunden, Mitschülerinnen und Mitschülern und dem Kollegium des Gotthelf-Schulhauses, die durch diese schreckliche Tat aus ihrem Alltag herausgerissen wurden und in diesem erst nach und nach wieder Tritt fassen können werden. Wir möchten darum kurz innehalten, bevor wir mit dem geplanten Ablauf der Gesamtkonferenz starten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Neben den Mitgliedern der KSBS darf ich heute folgende Gäste namentlich begrüßen und danke ihnen für ihr Kommen und ihre Zeit:

- Unseren Departementsvorsteher, Regierungsrat **Dr. Conradin Cramer** und
- die Gemeinderätin **Silvie Schweizer**, welche in Riehen der Abteilung Bildung und Familie vorsteht.
- **Crispin Hugenschmidt**, der Generalsekretär des Erziehungsdepartements
- **Ueli Maier**, Leiter Mittelschulen und Berufsbildung
- **Dieter Baur**, Leiter Volksschulen
- **Joakim Rügger**, Leiter Hochschulen und **Ariane Bürgin**, designierte Leiterin Hochschulen
- **Markus Rümmele**, Leiter Personal des Erziehungsdepartements.
- **Stefan Camenisch**, Abteilungsleiter Bildung und Familie in Riehen.
- Ich begrüße alle anwesenden **Mitglieder der Volksschulleitung**, sowie die **Leitung Gemeindeschulen von Bettingen und Riehen**.
- Ein herzliches Willkommen geht an die Leiterin des PZ.BS, **Susanne Rüegg**,
- an den Leiter Kommunikation des Erziehungsdepartements, **Simon Thiriet & seine Stellvertreterin Valerie Rhein**,
- die Leiterin des Schulpsychologischen Dienstes, **Karin Keller**,
- die stellvertretende Leiterin der Schulsozialarbeit **Lotti Lienhard**,
- den Bereichsleiter Jugend, Familie, Sport, **Thomas Mächler**,
- sowie alle weiteren **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Erziehungsdepartements**, die heute hier sein können und wollen.
- Ein weiterer Willkommensgruss geht an die Vertretungen des **Erziehungsrats** und die anwesenden **Mitglieder des Grossen Rates**.

- Und ich begrüße heute auch ganz besonders meine lieben Kolleginnen und Kollegen Gabi Zerr, Gabriela Santa, Beatrice Meyer, Mehrije Dyla-Gashi, Regula Manz, Phil Greve, Michi

Frei, Benno Müller und Stefan Baldesberger aus dem Ati A der Sek Theobald Baerwart und meine Schulleitung, Tove Specker und Pascal Hofer. Ihr habt in den letzten Jahren viel Verständnis für meine verschiedenen Hüte und auch die KSBS-bedingten Abwesenheiten gezeigt und mir das Leben zwischen Büro und Schulalltag erleichtert. Es ist genial, in so einem Team, in so einer Schule, mit euch zusammen arbeiten zu dürfen. Vielen Dank für eure Unterstützung und dass ihr seid, wer und wie ihr seid.

- Schliesslich begrüsse ich alle anderen **Gäste** sowie die Vertreterinnen und Vertreter der **regionalen Medien**.

Liebe Anwesende

In meiner letzten Rede möchte ich anhand einiger persönlicher Highlights aus den letzten Jahren aufzeigen, wozu die KSBS fähig ist, und uns allen Mut machen, den Dialog zwischen Leitung und Konferenzen weiter zu pflegen.

Dafür hole ich ein bisschen aus und spreche zuerst - über «das Kleid».

Als ich in dieses Amt gewählt wurde, habe ich mir kaum Gedanken darüber gemacht, ob es etwas Besonderes ist, dass ich eine KSBS-PräsidentIN sein werde. Bis dann meine erste Synode AUF der Bühne vor der Tür stand und ich in Panik ausbrach: «Was zur Hölle ziehe ich an?!!!» Darauf hatte mich mein Vorgänger Heini Giger nicht vorbereitet!

Es war der Moment, in dem ich realisiert hatte: «Oje, du hast dich entschieden, dich mächtig ins Schaufenster zu stellen». Seither ist die Suche nach «dem Kleid» ein zentraler Punkt auf meiner GeKo-To-Do-Liste.

Etwa ab November werde ich jeweils gefragt «Hesch s Chleid scho?!» und ich werde zusehends nervös, solange ich die Frage mit Nein beantworten muss. Das Positive daran: Allfällige Shoppingeskapaden lassen sich in dieser Zeit prima mit «Vielleicht etwas für die GeKo?» rechtfertigen. Ist «das Kleid» dann endlich gefunden und passt, fällt allen ein kleiner Stein vom Herzen.

Was ich damit sagen will? Es bedeutet mir etwas, hier vor so vielen Kolleginnen und Kollegen zu sprechen. Die Suche nach dem richtigen Gewand ist ein Ausdruck davon, dass ich mich hier nicht leichtfertig hinstelle.

Wie es wohl meinem Nachfolger diesbezüglich ergehen wird?

Diese Kleider stehen aber auch noch für etwas anderes. Für mich sind es Symbole, die dokumentieren, dass wir in Basel die Schule mitgestalten, dass wir Einfluss nehmen und etwas bewirken können.

Ich sehe in diesen Kleidern auch Meilensteine der KSBS-Arbeit der vergangenen Jahre.

Das hier ist zum Beispiel das «Gesamtpaket-Kleid».

2016 haben wir nach langer Vorarbeit an der GeKo eine Resolution verabschiedet, in der wir eine angemessene Entlastung der Klassenleitungsfunktion für alle Stufen forderten. Das Geschäft nahm ab da rasant Fahrt auf: Kurz nach der GeKo begannen die ersten konkretisierenden Gespräche mit dem Departement – es tauchte die Idee auf, das Ganze mit einer Verlängerung der Weihnachtsferien auf fix 2 Wochen zu kombinieren und dafür auf andere unterrichtsfreie Tage unter dem Jahr zu verzichten. Ab da hiess das Geschäft intern nur noch «Gesamtpaket». Bereits einen Monat später wurde uns eine Konsultation vorgelegt, in welcher ein gangbarer Weg aufgezeigt wurde, wie diese Entlastung tatsächlich realisiert werden könnte. Es kam zu einem spannenden Hin und Her: Was ist politisch vertretbar, welches sind die rote Linien? Im Frühsommer passierte das Geschäft den Erziehungsrat und wurde danach vom Regierungsrat gutgeheissen. Im Spätherbst kam dann die Debatte in der Bildungs- und Kulturkommission und im Dezember 16 schliesslich die Zustimmung des Grossen Rates. So wurde die Umsetzung bereits auf das Schuljahr 17/18 möglich.

Für mich bleibt dies wohl das Geschäft, das ich als spannendstes in Erinnerung behalten werde. Meiner Ansicht nach wurde durch geschicktes Kombinieren verschiedener Ansprüche und fairer Kompromisse etwas Grosses erreicht, ohne dass dabei jemand als Verlierer vom Platz gehen musste. Seither kennt auch Basel-Stadt eine zweiwöchige Weihnachtspause und - zumindest auf der Primarstufe - eine Klassenleitungsfunktions-Entlastung, die schweizweit ihresgleichen sucht. Darauf sind wir im Leitenden Ausschuss der KSBS ziemlich stolz.

Ein anderes Beispiel: Das hier, das ist mein «Harmos-Kleid» aus dem Jahr 2014. Das Schulharmonisierungs-Thema hat meine Amtsjahre sicherlich geprägt. Es war allgegenwärtig und unglaublich facettenreich.

Viele Konferenzen steckten 2014 knochentief im Umbau der Basler Schulen drin – die PS ging in die Verlängerung, die OS verschwand, Personal wurde verschoben, die WBS spürte das nahende Ende ebenfalls bereits im Nacken, Übergangslehrpläne und der Lehrplan 21 geisterten herum, die Gymnasien sollten einen schnellen und einen langsamen Zug erhalten – und nebenher war ja auch noch ein wenig Schulalltag zu meistern. Veränderung war Alltag. Es lief so viel gleichzeitig, dass man fast nur mit der berühmten Weyermann-Taktik «Gring ache u seckle» überleben konnte. Das hinterliess Spuren, die uns im Leitenden Ausschuss Sorgen machten. Es wurde immer schwieriger, Leute zu finden, die sich neben allem anderen auch noch auf übergeordneter Ebene engagieren mochten. Für die KSBS war das eine fordernde Phase, zumal sie sich selbst auch noch in einem Transformationsprozess von der SSS zur KSBS befand.

An der GeKo monierte ich den enormen Zeitdruck, der überall und jederzeit zu spüren war, und pochte auf eine vertiefte Auseinandersetzung zwischen Praxis und Verwaltung, auch wenn das Zeit braucht. Ich bestand auf der zentralen Rolle der KSBS, in dem ich forderte, dass die KSBS nicht vor allem als behindernd wahrgenommen werden solle.

Zitat: «Wir sind nicht bloss lästige Nörglerinnen oder altmodische Hinterbänkler. Anders als vielleicht anderswo steht für uns HarmoS nicht zur Diskussion, sondern wir tragen diese und andere grosse Reformen, die uns von der Gesellschaft aufgetragen wurden, grundsätzlich mit, auch wenn wir heute nicht mit allem einverstanden sind. Wir weisen auf Gefahren und Schwierigkeiten hin und sagen, wo wir keinen pädagogischen Mehrwert erkennen können oder an unsere eigenen Leistungsgrenzen stossen. Das ist die Rolle der Kantonalen Schulkonferenz, sie ist das innerbetriebliche Mitspracheorgan und hat die Aufgabe, zu pädagogischen Fragen aus Sicht der Lehr- und Fachpersonen Stellung zu nehmen». Zitatende.

Zu dieser Aussage stehe ich auch heute noch und ich bin überzeugt, dass es auch künftig wichtig sein wird, diese Rolle – nach innen und nach aussen – immer wieder zu klären und um Verständnis zu werben, warum die KSBS Reibung erzeugt, die fürs System wichtig ist. Mitsprache braucht Zeit. Meiner Einschätzung nach sind wir inzwischen einen Schritt weitergekommen. Natürlich ist der Reformtsunami inzwischen abgeflaut; aber ich mache das beispielsweise auch daran fest, dass gewisse Themen inzwischen wieder sehr sorgfältig in Rücksprache mit der KSBS angegangen werden oder dass im Anschluss an Konsultationsprozesse zu umstrittenen Teilbereichen nochmals Arbeitsgruppen gebildet oder Austauschtreffen einberufen werden, um Positionen besser zu verstehen, bevor eine Entscheidung getroffen wird. Die KSBS wird wieder vermehrt angefragt, um mitzudenken, nicht nur um Stellung zu nehmen.

Das hier ist das «EK-Kleid». Im Gegensatz zum Gesamtpaket-Kleid steht es dafür, dass manchmal gut Ding halt doch die berühmte Weile haben will, auch wenn das meinem leicht ungeduldigen Wesen nicht so wirklich entspricht.

Auch hierzu eine kleine Rückblende: Im Zuge der Umstellungen, welche die integrative Schule mit sich brachte, sollten auch die Einführungs- und die Fremdsprachenklassen abgeschafft werden. In den verschiedenen KSBS-Gremien gab es insbesondere zur Auflösung der Einführungsklassen grossen Widerstand, der schliesslich an der GeKo 2015 in einer Resolution mit dem Titel «Erhaltung der Einführungs- und Fremdsprachenklassen - Politischen Willen rasch umsetzen!» gipfelte.

In der Frage der Fremdsprachenklassen konnte danach relativ rasch eine pragmatische Lösung gefunden werden, die auch bei den Konferenzen mehrheitsfähig war. Bezüglich Einführungsklassen kam es zwischen der KSBS und dem Erziehungsdepartement aber zu keiner

Annäherung. Trotz Unterstützung aus der Politik lag das Geschäft in den Folgejahren geduldig auf Eis. Dies änderte sich erst, als der aktuelle Erziehungsdirektor sich der Sache schliesslich annehmen musste und die Debatte auf die ganze Schuleingangsstufe ausgeweitet wurde. Es wurde anerkannt, dass die Schulen an dieser Schnittstelle mehr Unterstützung brauchen und die EK-Diskussion auch als Platzhalter für viele weitere Herausforderungen dieser Stufe stand.

Der Vorsteher überraschte dann an der letzten GeKo mit der Ankündigung einer Idee, die bisher kaum diskutiert wurde, da sie wiederkehrende Mehrkosten auslösen würde. Anstelle einer Wiederbelebung der Einführungsklassen schlug er eine Aufstockung der Personalressourcen vor, die vermehrte Doppelbesetzungen ermöglichen würde. Der neue Vorschlag stiess in der Konsultation auf grosse Zustimmung, die Konferenzen meldeten aber auch diesmal überaus deutlich zurück, dass das Verbot von Einführungsklassen im Schulgesetz aufzuheben sei. Dieses klare Votum wurde im Departement ernst genommen und entsprechend in den Ratschlag aufgenommen, obwohl man ED-seitig einen anderen Weg bevorzugt hätte.

Das Thema beschäftigt mich seit meinem Amtsantritt und nahm letzten Mittwoch im Grossen Rat die letzte Hürde. Künftig gibt es mehr Ressourcen für die gesamte Schuleingangsstufe und Einführungsklassen sind wieder möglich. Das ist deutlich mehr, als die KSBS zu Beginn der Debatte zu hoffen gewagt hätte. Es wurde nicht bloss etwas bewahrt, sondern Verständnis geschaffen und eine bessere Variante erarbeitet. Die Schulen verfügen nun über deutlich mehr Möglichkeiten, um mit den standortspezifischen Herausforderungen umzugehen und gute, individuelle Lösungen zu finden.

Dies umzusetzen wird kein Selbstläufer. Wie diese Förderkonzepte an den einzelnen Standorten schliesslich aussehen werden, ist nun Teil der Konferenzarbeit, in welcher Schul- und Unterrichtsentwicklung ein zentrales Thema sein sollte. Es braucht einen intensiven Dialog zwischen Schulleitung, Lehr- und Fachpersonen und die Bereitschaft, Kompromisse einzugehen oder etwas zu wagen.

Und das hier schliesslich war mein allererstes Präsi-Outfit. Mein «Hattie-Kleid». Damals war das Jahrhundertwerk des Neuseeländers frisch in aller Munde (ICH hatte es tatsächlich auch von vorne bis hinten gelesen!). Besonders nachhaltig in Erinnerung blieb mir damals folgende Passage: «Was auch immer erneuert und reformiert und verbessert werden soll – entscheidend ist die Lehrerin, ist der Lehrer». Das wollte ich unbedingt in meine erste Rede aufnehmen. Eltern, die Gesellschaft, die Verwaltung – alle sollten das hören und zur Kenntnis nehmen. Inzwischen denke ich, dass vor allem WIR SELBST das nicht vergessen dürfen. Wir haben Einfluss, wir sind superwichtig.

Es war mir immer ein Anliegen, euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, darin zu bestärken, stolz auf euren Beruf zu sein. Es ist mir wichtig, dass nach aussen sichtbar wird, dass unser Beruf ein hochprofessioneller ist, dass von Lehr-, Fach- und Leitungspersonen etwas geleistet wird, das einerseits fachlich sehr anspruchsvoll ist und andererseits auch eine gute Portion Herzblut braucht, damit Schule gelingt.

Wir alle prägen Menschen, weil wir einen Teil ihres Weges mit ihnen gehen, uns auf ihre Persönlichkeiten einlassen und uns mit ihnen auseinandersetzen. Wir tun dies auf ganz unterschiedliche Arten – vielleicht mit unserer Begeisterung für ein Fachgebiet, mit unserer Kreativität, vielleicht mit unserer Erfahrung, mit einer Engelsgeduld oder in dem wir Grenzen setzen und gleichzeitig ermutigen, Grenzen auch immer wieder zu überschreiten. Wir sind Vorbilder mit all unseren Stärken und Schwächen, an denen sich die jungen Menschen orientieren oder abarbeiten können.

Das ist eine grosse Verantwortung, die entsprechend Anerkennung verdient. In Erinnerung bleiben wird mir, dass uns diese von beiden Departementsvorstehern, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, immer in hohem Masse entgegengebracht wurde. Lassen Sie hier nicht nach, Herr Cramer. Es ist wichtig, in den Schulen um diesen Rückhalt zu wissen.

Ich komme am Ende noch einmal auf den Kern der KSBS-Arbeit, die Konferenzen, zurück und schliesse meine Ansprache mit einem Appell an uns alle:

Wir dürfen nicht müde werden, mitzudenken und uns einzubringen, sonst verkümmert unsere Mitsprache. Das wäre ausserordentlich schade, denn dieses Engagement lohnt sich durchaus. Ich hoffe, es ist mir gelungen, dies anhand der vier Beispiele auch nochmals zu verdeutlichen. Hier sitzen fast 3000 Profis für pädagogische Fragen. Ein Potenzial, das man nutzen sollte, Herr Cramer. Die Profisicht ist aber immer auch sehr spezifisch und darum eine eingeschränkte. Mitsprache bedeutet für mich zwingend auch Dialog. Lasst uns darum immer wieder über den eigenen Tellerrand hinausschauen und die Perspektive wechseln. In dem wir uns in andere hineindenken, können wir Verständnis füreinander entwickeln, zusammen für etwas kämpfen oder gute Lösungen finden. Wenn uns dies immer wieder gelingt, sehe ich positiv in die Zukunft.

Apropos Zukunft: Ganz zum Schluss noch ein paar Worte in eigener Sache.

Ich habe mich entschieden aufzuhören, weil acht Jahre genug sind. Nach meinem Verständnis ist es gut und richtig, wenn so viele Menschen nicht zu lange von der gleichen Person vertreten werden. Für die einen hat das mit mir wohl gut gepasst, für die andern vielleicht weniger. Einem solchen Amt tut es gut, wenn ab und an ein frischer Wind weht, neue Fragen gestellt werden und der Fokus sich ein bisschen verschiebt. Die KSBS ist bereit dafür.

Ich selber bin bereit für etwas Neues. Nach den intensiven Jahren, in denen ich mit dem KSBS-Hut unterwegs sein durfte, suche ich eine neue Herausforderung, der ich mich dann wieder mit Herzblut stellen kann.

Ich habe die KSBS-Arbeit, bei der ich immer in einem fantastischen Team agieren durfte, sehr, sehr gerne gemacht. Es bleibt mir zu hoffen, dass ich diese Arbeit auch zu eurer Zufriedenheit ausgeführt habe.

Vielen Dank für eure Unterstützung, euer Mitdenken, euer Engagement und alles Gute!

Damit erkläre ich die 90. Gesamtkonferenz der KSBS für eröffnet und wünsche allen einen inspirierenden Morgen im Kreise derer, die sich täglich für eine gute Schule für die Kinder und Jugendlichen dieser tollen Stadt einsetzen.

Gaby Hintermann, im März 2019